

Auf Sand gebaut?

Entkopplung auf die Spitze getrieben: Acoustic Solid demonstriert, wie der endgültige Laufwerks-Unterbau aussieht – und wie man ganz nebenbei einen hervorragenden Plattenspieler baut

von Holger Barske

Zweifellos sind meine Nachbarn einiges von mir gewöhnt. Doch als ich mich unlängst anschickte, nebst einer Unzahl von hochglanzpolierten Aluminiumteilen auch noch drei 25-Kilo-Säcke Quarzsand die Treppe hinaufzu-

wuchten, haben sie ihren Glauben in meine geistige Gesundheit wohl vollends verloren. Mein Bekunden, doch nur einen Plattenspieler zum Probehören aufbauen zu wollen, hat sie in ihrer Überzeugung wohl eher noch bestärkt als meiner Ehrenrettung dienlich zu sein.

Und doch – wenn man das Projekt „Plattenspieler“ heutzutage angeht, dann sollte man es richtig tun. Und eben das hat Acoustic Solid-Chef Karl Wirth mit seiner „Machine Small Royal“ im Vollobausbau

ren Modell imposante Teller wuchs nochmals um einen Zentimeter auf 60 Millimeter in die Höhe und drückt nunmehr mit über 13 Kilogramm auf die Waage. Hatten wir seinerzeit noch den Verdacht, dass das fast ungedämpfte Drehteil für den im Hochtonbereich minimal nervösen Klang verantwortlich war, schob Karl Wirth Resonanzneigungen mit einer aufgelegten Sechsmillimeter-Acrylplatte nunmehr einen Riegel vor. Auge und Platte schmeichelt wiederum eine Ledermatte on Top – dem „königlichen“ Anspruch angemessen ist's diesmal eine sehr edel wirkende blaue Variante.

Das ist zwar alles gut und schön, zum Monument wird dieses Laufwerk allerdings erst durch den optional erhältlichen, wahrlich fürstlichen Unterbau: Zwei dicke Aluminiumdeckel verschließen ein hochglanzpoliertes Alurohr mit Plattentellerdurchmesser. Und eben in diesem Rohr verschwinden mehr als zwei Säcke besagten Quarzsandes, ohne den die Anordnung bei allem ästhetischen Reiz kirchenglockenähnliche Resonanzkörperqualitäten entwickeln würde – klangliche Experimente ohne die Füllung können Sie sich getrost sparen.

Das Laufwerk selbst steht auf diesem Sockel der Marke „ultimativ“ hart über drei Spikes angekoppelt – genau so gehört sich das. Trotz Höhenverstellmöglichkeit sollte man diese Untersetzer jedoch am besten fest anziehen und die exakt waagerechte Ausrichtung über die Bodenspikes der „Tonne“ vornehmen – kein Problem, auch die sind verstellbar.

Und damit ist das „Turm-Thema“ bei diesem Plattenspieler noch lange nicht erschöpfend behandelt: Der Antriebsmotor darf bei Bedarf auf einem eigenen Aluminiumturm Platz nehmen, der natürlich ebenfalls sandbefüllbar ist: Perfekter kann man die Entkopplung zwischen Plattenteller und Motor wohl kaum bewerkstelligen. Die dritte Säule im Bunde schließlich trägt die Mikroprozessorsteuerung für den Synchronmotor. Mit ihr lässt sich die Drehzahl auf Bruchteile eines Prozents genau einstellen und langzeitstabil konservieren; eine komfortable Umschaltung von 33 1/3 auf 45 Umdrehungen pro Minute ist mit dieser Variante natürlich ebenfalls möglich.

konsequent gemacht – auch wenn mir der tiefere Sinn des Wörtchens „small“ in der Typenbezeichnung wohl bis in alle Ewigkeiten verborgen bleiben wird.

Das Laufwerk selbst ist das am wenigsten Spektakuläre an dieser plattenabspielenden Skulptur: Es ist eine im Detail weiterentwickelte Version der „Machine Small“, die schon in STEREO 5/2002 voll und ganz zu überzeugen wusste. Auch die Variante „Royal“ ist Plattenspieler pur: Der schon beim kleine-

Wahrhaft königlich – die voll ausgebaute „Machine Small Royal“

Die Übertragung der Antriebskräfte vom Motorpulley auf den Teller besorgt ein hauchfeiner elastischer Faden: Einmal unachtsam zur Seite gelegt, findet man den fast unsichtbaren String kaum wieder.

Den mächtigen Teller des Laufwerks zielt, wie schon bei der kleineren „Machine Small“, eine Achse aus zwölf Millimeter

dickem Stahl. Sie dürfte so stabil sein, dass Tautelbewegungen des Tellers nicht zu befürchten sind. Zumal das Gegenstück, also die Lagerhülse, ein gar trickreiches Konstrukt ist: Ein Spezialkunststoff mit besten Schmiereigenschaften wird um die Achse herum gegossen und sorgt so für minimales Lagerspiel.

In vertikaler Richtung nimmt eine Keramikku- gel die erklecklichen

Kräfte auf, sie läuft gegen einen Lagerspiegel aus einem anderen Kunststoff. Ein paar Tropfen Öl machen die Sache endgültig perfekt rund.

Natürlich geht's auch um einiges schlichter: In der „Tischversion“ mit einfacher netzsynchronisierter Motorsteuerung und Rega-RB-250-Tonarm lässt sich der „Königliche“ bereits für 1900 Euro erstehen, aber zumindest in rein optischer Hinsicht kann sich diese Variante mit dem Prachtbau natürlich nicht messen. Inwieweit sie es klanglich kann, werden wir noch sehen.

Ein Garant für audiophile Höhenflüge will auf jeden Fall der Tonarm „Haddock GH 242“ sein, den Acoustic Solid nunmehr in Deutschland vertreibt – der Einzelverkaufspreis beträgt moderate 825 Euro.

Langjährigen Analog-Enthusiasten wird der britische **Einpunktarm** noch ein Begriff sein,

Masse pur – die Entkopplungswirkung der „Turmlösung“ zahlt sich aus



Sandwich: Beim Modell „Machine Small Royal“ liegt auf dem dicken Aluteller eine Acrylplatte, darauf noch eine Ledermatte



Die massive Tellerachse trägt an ihrem Ende eine Wolframkarbid-Kugel, die gegen einen Lagerspiegel aus Kunststoff läuft

geistert er doch schon seit 25 Jahren durch die Szene und sorgt stets für Gesprächsstoff: Klanglich zwar Spitze, vom Setup her gilt die filigrane Konstruktion ob ihrer enormen Anzahl von Freiheitsgraden jedoch als höchst anspruchsvoll. Nach eingehender Beschäftigung mit dem GH 242 können wir sagen: So schlimm ist es nicht. Um Ihnen diesen nur auf den ersten Blick exotischen Tonarm etwas näher zu bringen, habe ich auf der Internetseite www.stereo.holgerbarske.com eine kleine bebilderte Montage- und Einstellanleitung hinterlegt – der beiliegende „Einseiter“ des Herstellers wirft leider mehr Fragen auf, als er beantwortet.

Keine Fragen mehr hat allerdings derjenige, der sich auf die Suche nach den klanglichen Meriten dieses „Drehers“ macht. Wir betreiben die „Machine Small Royal“ zunächst ohne den Säulen-Unterbau, ohne die Acrylmatte und mit der konventionellen Motorsteuerung – einfach deshalb, um dem Einfluss des dickeren Tellers auf die Spur zu kommen. Der ist, wie zu vermuten war, minimal – bereits die 50-Millimeter-Vari-

ante ist mehr als ausreichend schwer. Allenfalls kann man eine geringe Zunahme der Basspräzision eher erahnen als wirklich heraushören. Merkwürdigerweise ändert sich das Bild, wenn die Acryl-Tellerauflage ins Spiel kommt. Tatsächlich schafft es dieser kleine Trick, dem Laufwerk die „Klingelneigung“ fast komplett abzugewöhnen. Das in dieser Hinsicht maßstabsetzende Benz Ruby II demonstriert hier erstmals seine exemplarische Linearität. Die Tellerauflage ist übrigens auch beim kleineren Modell nachrüstbar (75 Euro). Denken Sie aber in diesem Falle daran, den Tonarm höher einzustellen.

A propos Arm: Der Haddock ist ein Volltreffer. Er zeigt sich bei der Auswahl geeig-

meter Spielpartner weitgehend unkritisch – lediglich auf betont schwere und steife Arme angewiesene Abtaster wie das Denon DL-103 mag er nicht besonders. Mit „normalen“ Tonabnehmern allerdings geht's mächtig zur Sache: Der GH 242 poliert, putzt und wienert die Wiedergabe auf Hochglanz. Der Plattenspieler scheint fast eine Spur schneller zu drehen – eine subjektiv empfundene Zunahme des Tempos ist nicht zu leugnen. Damit kann er sich ohne Weiteres mit SME und Co. anlegen – zu diesem Preis ein nicht zu unterschätzendes Schnäppchen.

Wer auch das letzte bisschen Körnigkeit aus dem Klangbild entfernen will, dem sei die Mikroprozessorsteuerung für den Motor ans Herz gelegt. Auch sie versetzt für sich betrachtet keine Berge, ihr Einfluss ist aber durchaus nachvollziehbar. Was jetzt noch fehlt, ist der letzte Kick in Sachen Fundament. Der tiefe Keller. Der klangliche Betonsockel. Den gibt es, wie Sie sich schon denken können, in Gestalt der „Drei-Säulen-Lösung“. So platziert, wirkt der Acoustic Solid aus dem

Stegreif erst einmal ein wenig leiser – eine Täuschung, die einfach aus dem Fehlen störender Anregungen resultiert. Die drei Säulen kosten zusammen rund 1700 Euro – kein Pappenstiel. Zieht man allerdings eine qualitativ ähnlich geartete Rack-Lösung in Betracht, kommt man einerseits auch nicht viel günstiger weg und hat garantiert nicht einen derart spektakulären Blickfang.

Nunmehr ist das Paket also komplett – und im direkten Vergleich muss die Machine Small dann doch Federn lassen. Das „Plattenspieler-Monument“ schlägt den kleinen Bruder in jeder klanglich relevanten Disziplin. Zwar ist der Vollausbau kein ganz billiges Vergnügen, lässt sich aber stufenweise realisieren, womit Sie in Sachen Plattenspieler auf Jahre hinaus beschäftigt sein dürften. Und vergessen Sie in Ihrer Kalkulation nicht die 18 Euro 54 für den Sand...

STICHWORT

Einpunktarm
Tonarm mit einem gemeinsamen Lager für horizontale und vertikale Bewegungen. Der Arm ruht auf einer Spitze, was maximale Bewegungsfreiheit ergibt.

AS MACHINE SMALL ROYAL



Maße: 47 x 84 x 35 cm (BxHxT)
Garantie: 5 Jahre
Vertrieb: Acoustic Solid,
Tel.: 07127/32718
www.acoustic-solid.de

Ein wahrlich monumentaler Plattenspieler: Rein optisch zelebriert das Gerät das Thema Plattenwiedergabe in umwerfender Form. Klanglich gibt er sich weit weniger martialisch. Vielmehr führt das mechanisch extrem „tote“ Konzept zu einer sehr feinzeichnenden, lebendigen und überaus flüssigen Gangart. Dafür definitiv mitverantwortlich: der Tonarmklassiker Haddock GH242.

STEREO-TEST
KLANG-NIVEAU
80%
PREIS/LEISTUNG
★★★★☆
SEHR GUT

Augen- und Ohrenweide: Die Tonarmlegende GH 242 des britischen Herstellers Haddock erwies sich als idealer Spielpartner